

## A. Geschichte der Kapellen und deren Pflegen

Überall im Lande finden sich innerhalb und außerhalb der Gemeinden größere und kleinere Kapellen, teilweise mit Kaplanei- und Mesnerhäusern. Viele sind allerdings im Laufe der Jahrhunderte eingegangen, und oft erinnern nur noch alte Flurnamen oder vergilbte Schriften an sie. Bei den meisten von ihnen verliert sich der Ursprung in einem Gestrüpp von Sage, Legende und Dichtung, ohne daß genaue Zeiten zu ermitteln wären. Das liegt in der Art ihres Entstehens, der sich oft folgendermaßen vollzog:

An einem besonders schönen Platze, auf luftiger Höhe, an einer Quelle, im Walde, unter einer Baumgruppe, an viel begangenen Wegen oder an Unglücksstätten wurden Kreuze oder Bildstöcke errichtet. Es entsprach dem frommen Sinn des Mittelalters, das Gedenken an die himmlischen Mächte zu jeder Tages- und Nachtzeit, an allen Ecken und Enden wachzuhalten. Man lebte inmitten einer auf das Jenseits ausgerichteten Welt, in welche auch höllische Spukgestalten hineingriffen, welche die Menschen ängstigten. Ein jeder war sich seiner Sündhaftigkeit bewußt und suchte durch Gebete, Wallfahrten und fromme Stiftungen Verzeihung seiner Schuld und Rettung vor der ewigen Verdammnis. Wer diese Gedankengänge nicht versteht, wird den mittelalterlichen Menschen nie begreifen. Dieser tief verwurzelten Gefühlswelt entsprangen auch die vielen religiösen Mahnmale, die allerorts errichtet wurden. Es war eine eigentümliche Zeit: auf der einen Seite überquellende Sinnesfreude, auf der anderen zerknirschtes Sündenbewußtsein. Bei den kleinen Heiligtümern stand oft ein Opferstock, und es war selbstverständlich, daß die gefallenen Gaben wieder für religiöse Zwecke verwendet wurden. So schreibt der Magistrat zu Gmünd in einer Stiftungsurkunde 1354: Daneben haben wir angesehen, daß man Kirchenalmosen wieder in der Kirche Nutzen verwenden soll, usw.

Bei vielen Heiligtümern fielen die Opfer überaus reichlich, besonders wenn von außergewöhnlichen Gebetserhörungen oder gar Wundern berichtet wurde. Dann war es oft möglich, an der Stelle eines Bildstocks oder Kreuzes eine Kapelle zu erbauen, diese mit Meßstiftungen zu begaben, ja sogar einen eigenen Geistlichen samt Mesner anzustellen. Für die Pilger sorgte gewöhnlich ein Gasthaus, in welchem auch Wahlfahrtsandenken und Kerzen gekauft werden konnten. Am Tage der Kirchweihe oder des Kapellenheiligen entwickelte sich um die Kapelle oft ein jahrmärktähnliches Treiben, das sich teilweise bis heute erhalten hat. Für die Vermögensverwaltung dieser Kapellen wurden fast ausnahmslos eigene Pflegen errichtet. Die meisten von ihnen wurden in den Stürmen der Reformation und Säkularisation entweder aufgehoben oder mit den Pfarrkirchenpflegen vereinigt. Dasselbe Schicksal erlitt meistens der Rest von ihnen im 19. und 20. Jahrhundert, so daß es heute nur noch wenige völlig selbständige Kapellenpflegen gibt.

Auch auf Gmünder Markung standen innerhalb und außerhalb der Stadt eine Anzahl viel besuchter Kapellen, von deren Anfang wenig schriftliche Zeugnisse vorliegen. Einige von ihnen hatten eigene Kapläne; alle aber bildeten eigene